

Wettbewerb aus Wählerperspektive Bürger legen sich weniger fest – mit Ausnahme der AfD-Anhänger

Aiko Wagner

Neben dem allgemeinen Recht auf Teilhabe am politischen Prozess (Partizipation) ist politischer Wettbewerb die zweite Kernvoraussetzung für die Demokratie. Nur – der Begriff des politischen Wettbewerbs wird im Konkreten sehr unterschiedlich verwendet. Mehrere unterschiedliche wissenschaftliche Ansätze befassen sich vor allem mit den Parteien und den Wahlkämpfen. Der italienische Demokratieforscher Stefano Bartolini vertritt eine breitere Perspektive: Er richtet den Blick auch auf die Wähler und fragt, ob sie für eine Partei oder auch mehrere Parteien mit ähnlichem Programm überhaupt offen sind, also zur Verfügung stehen. Ein zentraler Begriff ist daher die *availability*.

Diese *availability* und die Wählerperspektive des Wettbewerbs kann als der Grad der Bereitschaft eines Wählers oder der gesamten Wählerschaft verstanden werden, die Parteiwahl bei der nächsten Wahl zu ändern. Für den Wettbewerb zwischen den Parteien kommt es auf die zwischenzeitliche Offenheit für einen geänderten Entscheidungsrichtung an, nicht auf die dann umgesetzte Wahlentscheidung.

Dadurch, dass Parteien einerseits nicht sicher sein können, dass die Wähler ihnen treu bleiben, und sie sich andererseits in der Lage sehen, Wähler von anderen Parteien gewinnen zu können, treten sie in politischen Wettstreit. Dadurch stellen sie, als womöglich nicht intendierte Nebenfolge, Repräsentation und *accountability* sicher. Daher ist *availability* ein demokratietheoretisch wünschenswerter Zustand. Ein Gedankenspiel: Stellen wir uns vor, alle Wähler hätten feste Parteiloyalitäten und es käme für sie nur diese eine Partei bei einer Wahl in Frage. Das Ergebnis stünde im Vorhinein fest. Wäre die Positionierung der Parteien sowie eine mögliche Polarisierung nicht relevant, wären aktuelle Probleme und Themen belanglos. Es gäbe faktisch keinen Wettbewerb. Umgekehrt bildet die komplette Offenheit aller Wähler für alle Parteien das Maximum an elektoralem Wettbewerb. Keine Partei könnte sich eines Wählers sicher sein, alle Wähler könnten von allen Parteien gleichermaßen angezogen werden.

Diese *availability* kann empirisch mittels Umfrage-Items bestimmt werden, die sich in den letzten 30 Jahren in verschiedenen nationalen wie europäischen Wahlstudien etabliert haben. Die sogenannten *Propensities to Vote* (Wahlneigungen, PTV) bilden für jede relevante Partei die individuell subjektiv geäußerte Neigung ab, ihr in der Zukunft die Stimme zu geben. Gibt ein Bürger an, dass alle Parteien die gleiche Chance haben, seine Stimme zu erhalten, gilt er als auf dem Wählermarkt verfügbar (*available*). Rechnerisch ergibt sich dann für den *availability*-Index ein Wert entsprechend der Anzahl der Parteien minus eins. Gibt es dagegen nur eine Partei, der er jemals seine Stimme geben würde, liegt die *availability* bei null. Demnach können Indexwerte als Anzahl alternativ wählbarer Parteien interpretiert werden, gewichtet mit der jeweiligen Wahlwahrscheinlichkeit.

Zeitliche Entwicklung der *availability*

Die Perspektive auf die Individualebene des politischen Wettbewerbs öffnet den Blick auf interessante empirische Phänomene. Untersuchungen anhand von Daten der Europäischen Wahlstudien bestätigen die Erwartung, dass Wähler mit klarer Parteineigung in geringerem Maße elektoral verfügbar sind. Zudem weisen Personen, die sich selbst in der Mitte des politischen Spektrums verorten, eine deutlich höhere *availability* auf, ebenso wie Wechselwähler. Das attraktivste

Summary: Competition is a prerequisite for the functioning of democracy. But competition is only worthwhile when citizens are willing to change their vote choices. Measuring this *availability* thus provides insights into the state of the political system but can also be used to investigate the voter profiles of specific parties. While the availability of the European electorates has increased over the last decades, in the case of the AfD, a closure of the electorate can be observed.

Kurz gefasst: Politischer Wettbewerb ist notwendig für das Funktionieren einer Demokratie. Aber ein Konkurrenzkampf lohnt sich nur, wenn die Bürger in ihrer Wahlentscheidung nicht vollends festgelegt sind. Die Messung dieser *availability* kann dementsprechend Aufschluss über den Zustand des politischen Systems geben, aber ebenso Aussagen über die Offenheit der Wähler einzelner Parteien ermöglichen. Die Analyse der AfD-Wählerschaft zeigt, dass diese wenig offen ist für andere Parteien – im Gegensatz zum europäischen Langzeitrend insgesamt. Das deutet darauf hin, dass sich eine stabile Unterstützungsbasis für die AfD herausbildet.

Ziel für Parteien wären demnach Bürger des politischen Zentrums, die bereits in der Vergangenheit gewechselt haben und sich mit keiner Partei identifizieren.

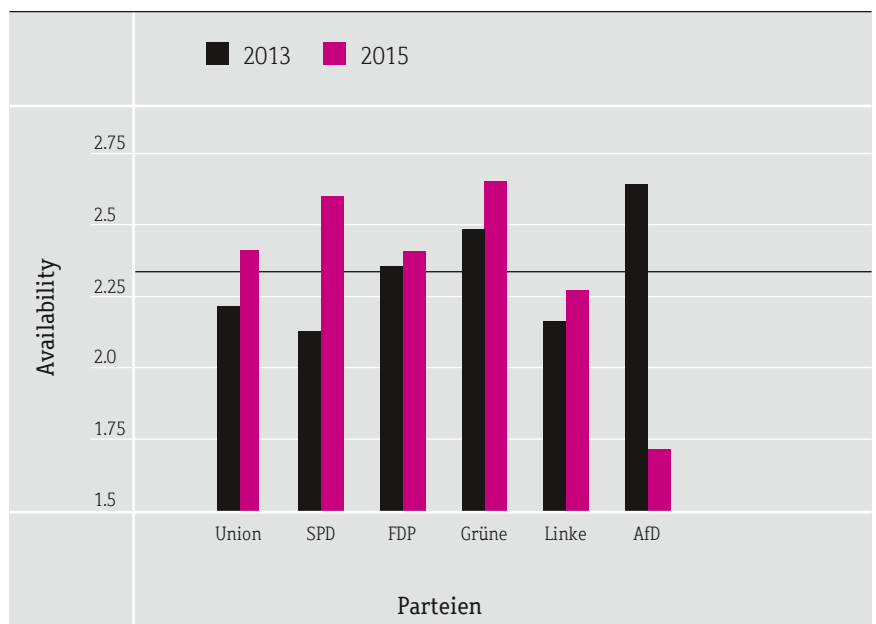
Genauso lässt sich auf der Parteebene zeigen, dass zentristische Parteien weniger stark gebundene Wähler haben als Parteien an den Rändern des politischen Spektrums. Im europäischen Vergleich zeigt sich zudem, dass Parteiensysteme mit wenigen Parteien auch eine geringere *availability* verzeichnen und eine Zunahme an Wahloptionen mit einer größeren Offenheit des Elektorats einhergeht. Diese Ergebnisse zeigen zusammen, dass der elektorale Wettbewerb tatsächlich in der politischen Mitte und in Mehrparteiensystemen am stärksten ist.

Auf Basis der Europawahlstudien seit 1989 lässt sich zudem zeigen, wie sich der Wettbewerb in den EG-12 entwickelt hat: Die *availability* ist zwischen 1989 und 2014 um über 30 Prozent angestiegen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist demnach ein deutlicher Zuwachs an elektoralem Wettbewerb zu konstatieren. Diese Entwicklung ist im Einklang mit den Befunden der Auflösung von individuellen, langfristig stabilen Parteibindungen und der zunehmenden Relevanz von kurzfristigen Wahlmotiven sowie einem Anstieg der Volatilität.

Die Schließung des AfD-Electorats

Eine solche vorgeschlagene Betonung der Mikroperspektive des politischen Wettbewerbs erlaubt zudem, den Blick auf die parteispezifische Schließung von Wählermärkten zu richten – also zu fragen, ob alle Parteianhänger gleichermaßen verfügbar sind beziehungsweise die Wähler welcher Parteien nicht mehr für die anderen Wettbewerber erreichbar sind. Von besonderem Interesse ist gegenwärtig natürlich die Wählerschaft der Alternative für Deutschland (AfD), die 2013 die politische Bühne betrat. Nicht zuletzt für die Beantwortung der Frage, mit welcher Wahrscheinlichkeit die Rechtspopulisten sich im bundesdeutschen Parteiensystem etablieren können, ist es aufschlussreich, nach der relativen *availability* der AfD-Wähler zu fragen und danach, wie sich diese im Laufe der Zeit verändert hat.

Die Abbildung gibt darüber Auskunft. Die horizontale Linie repräsentiert den Mittelwert für alle Parteiwähler bei den Befragungen 2013 und 2015. Zwischen



Abbildung

Mittelwerte der *availability* der Wähler der relevanten bundesdeutschen Parteien, 2013 und 2015

den beiden Befragungszeitpunkten wie auch zwischen den Parteien zeigen sich deutliche Unterschiede. Von den etablierten Parteien waren die Linke-Wähler am wenigsten offen, die Grünen-Wähler hatten die höchste *availability*.

Die AfD-Wähler des Jahres 2013 waren deutlich und signifikant offener und ungebundener als die Wähler von Union, SPD und Linke. Zwei Jahre nach der 2013er-Wahl waren alle Wähler offener und weniger auf ihre Partei der Bundestagswahl festgelegt. Insbesondere für die Wähler der SPD und der Grünen kamen nun deutlich mehr Wahloptionen in Betracht. Dies ist in Zeiten außerhalb des Wahlkampfes auch recht plausibel. Die drastische Ausnahme bildete die AfD. Nicht nur waren diejenigen, die 2013 für sie votierten, die einzigen, deren Stimmen Ende 2015 auf dem Wählermarkt um einen ganzen Punkt weniger verfügbar waren als 2013. Auch ist die *availability* der Wähler der jungen rechtspopulistischen Partei nun signifikant geringer als die aller anderen Wähler. Damit lässt sich eine Schließung des Elektorats der AfD beobachten. Ihre Wähler waren kaum noch für andere Parteien zu begeistern und stellten eine stabile Unterstützerbasis dar. Dies wiederum spricht gegen die These eines reinen Protestvotums. Die Versuche der anderen Parteien, AfD-Wähler „zurückzuerobern“, erscheinen weniger Erfolg versprechend.

Die sich anschließenden Fragen betreffen einerseits die Situation 2017, über die nach der Datenerhebung im Rahmen der Langzeit-Wahlstudie (German Longitudinal Election Study, GLES) erst im Herbst belastbare Aussagen möglich sein werden. Außerdem ist zu klären, ob diese Elemente der Schließung rechtspopulistischer Wählerschaften und der damit verbundenen politischen Spaltung auch in anderen Ländern zu beobachten ist. Dies wären Indizien dafür, dass rechtspopulistische Parteien sich dauerhaft etablieren können, und es wären bedenkliche Befunde für die demokratisch-legitimatorische Kraft von Parlamentswahlen: In dem Maße, wie Wettbewerb eine notwendige Bedingung für die repräsentative Demokratie darstellt, ist – ganz unabhängig von der sonstigen Bewertung der AfD und ihrer rechten Schwesterparteien in Europa – eine elektorale Schließung negativ zu bewerten.

Literatur

Bartolini, Stefano: „Collusion, Competition and Democracy: Part I“. In: *Journal of Theoretical Politics* 1999, Vol. 11, No. 4, S. 435–470.

Bartolini, Stefano: „Collusion, Competition and Democracy: Part II“. In: *Journal of Theoretical Politics* 2000, Vol. 12, No. 1, S. 33–65.

Dahl, Robert A.: *Polyarchy: Participation and Opposition*. Yale: Yale University Press 1971.

Wagner, Aiko (2016): „A Micro Perspective on Political Competition: Electoral Availability in the European Electorates“. In: *Acta Politica*, S. 1–19. DOI: 10.1057/s41269-016-0028-7.

Weßels, Bernhard/Rattinger, Hans/Robteutscher, Sigrid/Schmitt-Beck, Rüdiger (Ed.): *Voters on the Move or on the Run?* Oxford: Oxford University Press 2014.



Aiko Wagner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Demokratie und Demokratisierung. Sein Forschungsinteresse gilt vor allem dem politischen Verhalten, den politischen Institutionen und dem politischen Wettbewerb. [Foto: David Ausserhofer]

aiko.wagner@wzb.eu